

## BEVOLKERUNGSDICHTE FÜR STATISTISCHE SEKTOREN

1. Die grobe Karte zeigt die Bevölkerungsdichte für statistische Sektoren. Bis 1970 waren nur Karten auf der Gemeindeebene realisierbar. Bei der Verwendung statistischer Sektoren kann man die Verbreitung der Dichtewerte in einer viel genaueren Weise darstellen, nicht nur weil Angaben zur Siedlungskonzentration dazu benutzt wurden, die statistischen Sektoren abzugrenzen, sondern auch weil die statistischen Sektoren Belgien in viel kleinere Einheiten aufteilen. (1997 gab es 33mal mehr Sektoren (19412) als Gemeinden (589).)

Anlässlich der Volkszählung von 1970 (H. Van der Haegen u. Th. Brulard, 1973) wurden die Gemeinden zum ersten Mal in statistische Sektoren aufgeteilt. Diese Aufgliederung wurde bei den Volkszählungen von 1981 und 1991 (I.N.S., 1998) noch verbessert. Die statistischen Sektoren wurden von Geographen abgegrenzt, beginnend mit einer Aufteilung in Viertel (Bereiche mit einem Zentrum für den täglichen Bedarf). In den ländlichen und in den urbanisierten Gebieten gab es im allgemeinen eine Übereinstimmung mit den alten Dörfern und ihren Gemarkungen, die bis 1977 meistenteils mit den Gemeindegrenzen zusammenfielen. In den Städten hat man sich bei der Einteilung in Viertel auf bestehende oder strukturelle Einheiten gestützt.

Diese Viertel wurden zunächst nach der Bevölkerungsdichte unterteilt. Man unterscheidet zum einen den Siedlungskern mit einer zusammenhängenden Bauweise, zum anderen die Zone mit mehr oder weniger gestreuten Siedlungen oder mit unbesiedelten Bereichen (Wälder...), die vom zentralen Kern versorgt wird. Man zählt in Belgien 3839 Siedlungskerne. Geordnet nach ihrer Größe verteilen sie sich folgendermaßen: 1125 besitzen weniger als 200 Einwohner, 1097 haben 200 bis 499 Einwohner, 654 haben 500 bis 999 Einwohner, 436 haben 1000 bis 1999 Einwohner, 300 haben 2000 bis 4999 Einwohner und 227 mehr als 5000 Einwohner. Größere, differenzierte Siedlungskerne sind auf der Basis gleichartiger Kriterien wie Alter, Art der Bebauung und Sozialstatus unterteilt worden. Schließlich ergaben sich für ganz Belgien 19 412 statistische Sektoren.

Die Tabelle gibt einen Überblick über die Zahl, die Bevölkerung und die Fläche der statistischen Sektoren für die Klassen der Bevölkerungsdichte, wie sie in der Karte verwandt wurden. Die Tabelle zeigt eine ungleichmäßige Verteilung auf: Die beiden ersten Klassen (20,9% der statistischen Sektoren) umfassen 55,7% der Fläche mit nur 2,3% der Bevölkerung, während die beiden letzten Klassen (20,8% der statistischen Sektoren) 49,2% der Bevölkerung auf nur 3,9% der Fläche umfassen.

Die benutzten Klassen der Dichte betonen nicht nur diese sehr starken Kontraste, sondern sie erlauben auch bei einer begrenzten, aber dadurch noch lesbaren Skala von Farben die Differenzierung wiederzugeben, die sich in den ländlichen Gebieten manifestiert (einschließlich der Wälder, der Heiden und anderer Gebiete), ebenso wie die Unterschiede der Dichte in den urbanisierten Zonen. Die Karte zeigt den Kontrast bei der Bevölkerungsdichte zwischen den Siedlungskernen und der noch agrarischen Umgebung (einschließlich der Wälder, Heiden etc.). Die Karte ist besonders reich an Kontrasten in der Zone südlich der Maas-Sambre-Furche, aber auch in den Lehmgebieten (vor allem im Haspengau (Hesbaye)) und in den Poldern, wo sich viele alte kleine Kerne mit weniger als 200 Einwohnern erhalten haben. Anderswo, vor allem im Norden des Landes, existiert der Kontrast ebenfalls, aber er ist weniger ausgeprägt. Auf der einen Seite sind die Siedlungskerne weniger kompakt, aber größer, und sie dehnen sich in etlichen Fällen bandartig entlang den Verkehrswegen aus. Auf der anderen Seite ist die Bevölkerungsdichte der umgebenden Sektoren viel höher als im Haspengau (Hesbaye) wegen einer starken Streuung der Siedlungen. Diese geht teilweise auf das Mittelalter zurück wie im Inneren Flanderns, aber hauptsächlich ist sie seit dem 19. Jahrhundert entstanden, wobei sich die Entwicklung im 20. Jahrhundert beschleunigt hat. Die Tendenz, räumlich nicht beengt auf relativ preisgünstigen Grundstücken außerhalb der Städte und Dorfkerne zu wohnen, ist in Belgien konstant geblieben. Aus physisch-geographischen, historischen und demographischen Gründen haben sich Streusiedlungen zwar viel stärker im Norden als im Süden des Landes entwickelt, aber in einem mehr oder weniger breiten Gürtel um die groben Städte sind sie überall anzutreffen.

2. Bei der regionalen Analyse (von Westen nach Osten und von Norden nach Süden) ist in den Poldern von Westflandern und des äußersten Nordens von Ostflandern der Gegensatz eindrucksvoll zwischen den kleinen Siedlungskernen und der dünn besiedelten Gemarkung (20 bis 50, manchmal weniger als 20 Einwohner/km<sup>2</sup>) mit ihren verstreut liegenden Höfen. Der schmale Küstengürtel hebt sich durch seine starke Bevölkerungskonzentration ab und ist nur an einigen Stellen (z. B. bei De Panne und im Bereich Het Zoute bei Knokke) von Dünen unterbrochen.

Das Innere Flanderns weist eindeutig viel größere Kerne auf als sie in den Poldern zu finden sind, wobei beachtliche bandartige Ausdehnungen entlang den Straßen zu beobachten sind. Der ländliche Raum in der Umgebung der Kerne mit seinen traditionellen Streusiedlungen ist durch Dichtewerte zwischen 50 und 100 Einwohnern pro km<sup>2</sup> gekennzeichnet. In Richtung Süden erhöht sich die Siedlungsdichte erneut, und zwar im Dreieck Roeselare-Deinze-Mouscron, ein Bereich mit groben Kernen und einer starken Verflechtung von Industrie und Wohnsiedlungen, in dem sich die Industriezone von Kortrijk entwickelt hat.

Die Zone mit einer hohen Bevölkerungsdichte im zentralen Teil von Belgien dehnt sich über eine weite Fläche zwischen Gent, Oudenaarde, Geraardsbergen, Tubize, Braine-l'Alleud, Wavre, Leuven, Aarschot, Antwerpen, St.-Niklaas und Lokeren aus. Diese Zone ist gekennzeichnet durch eine Anhäufung von Siedlungskernen, deren Dichte sich in den meisten Fällen dem Wert 1000 nähert, während die Dichte in den ländlichen Bezirken 100 Einwohner pro km<sup>2</sup> überschreitet. Diese Zone bildet das bevorzugte Wohngebiet für Pendler nach Brüssel. Die wenigen Freiräume, die hier und da auftauchen, werden als Naturgebiete ausgewiesen. Aufgrund der Anwendung dieses Prinzips ist auf der Karte besonders deutlich der Wald von Soignes zwischen Brüssel und Waterloo – Braine-l'Alleud erkennbar.

Im Osten sind vom Hageland und dem mittleren Kempenland (Campine) bis zum feuchten Haspengau (Hesbaye) Dichtewerte wahrnehmbar, die denen der zentralen Zone ähnlich sind; allerdings sind hier bedeutende Siedlungskerne seltener, und die Streusiedlungen sind zahlenmäßig nicht so stark vertreten. Sowohl im Norden als auch im Osten existieren noch ausgedehnte Flächen mit weniger als 50 Einwohnern pro km<sup>2</sup> neben groben Siedlungskernen, die sich mit ehemaligen Bergbauzentren und/oder Distrikten mit einer lokalen industriellen Entwicklung decken. Besonders gut erkennbar ist der dünn besiedelte Westrand (weniger als 20 Einwohner pro km<sup>2</sup>) des Kempenplateaus. Auf der anderen Seite zeichnet sich das Maastal durch zahlreiche Siedlungskerne und höhere Dichtewerte aus.

In der Wallonie tritt die alte Industrieachse der Region mit ihren ehemaligen Steinkohlenbecken durch bedeutende Siedlungskerne und suburbane Räume eindrucksvoll in Erscheinung. Das restliche Gebiet weist eine sehr uniforme Streuung der Siedlungen auf und ist durch geringe Dichtewerte (meist weniger als 20 Einwohner pro km<sup>2</sup>) charakterisiert. Hier erkennt man hauptsächlich die überkommenen, kleinen ländlich-dörflichen Kerne. (Fast 900 haben weniger als 200 und gut siebenhundert 200 bis 500 Einwohner.)

Es kommen noch einige regionale Charakteristika zur Geltung, wie z. B. der Raum Tournai, identifizierbar durch eine ausgedehnte Zone mit stärker gestreuten Siedlungen und einer größeren Zahl kleiner Kerne. Die Verkehrsachsen, die Brüssel mit Mons und Charleroi verbinden (einschließlich der Achse des Kanals) sowie die Achse der Dyle südlich von Wavre und die Bahnverbindung Richtung Namur treten durch höhere Dichtewerte hervor. Im Süden und Osten von Lüttich (Liège), auch entlang der Amblève, der Weser (Vesdre) und der Ourthe, ist die Dichte stärker, wobei der Bereich zum einen übergeht in die Region Verviers und andererseits ins Herver Land. Das letztgenannte Gebiet wird schon seit dem 17. Jahrhundert durch ländliche Einzelhofsiedlungen geprägt. Die Siedlungszone reicht über Eupen hinweg bis in den Teil des suburbanen Gürtels von Aachen, der sich in Belgien entwickelt hat.

Bei einer genauen Analyse der Karte kann man in Hochbelgien eine etwas größere Siedlungsdichte im Bereich des Kalksteinbandes finden, das sich von Chimay bis Marche-en-Famenne am Fuß der Ardennen entlangzieht, ebenso wie im Condroz mit seinen in SW-NO-Richtung verlaufenden Höhenrücken. Auf der Karte kann man auch Belgisch-Lothringen (Lorraine-Belge) und die dortigen Dörfer mit ihrer W-O-Ausrichtung identifizieren.

3. Die Zusatzkarte mit der Dichte der Bevölkerung für die Gemeinden erlaubt den Vergleich mit den vorgegangenen Karten (des ersten und zweiten Atlas) und zeigt weiterhin die Vorzüge der aktuellen Karte für statistische Sektoren.

Die Karte vermittelt eine pauschale Vorstellung von der Verteilung der Bevölkerung in Belgien. Zwei grobe Zonen mit hoher Bevölkerungsdichte sind erkennbar: die sog. "flämische Raute" (das Polygon Gent-Antwerpen-Leuven-Brüssel) mit Fühlern, die in Richtung Kortrijk im Westen und in Richtung Kempenland im Osten ausgestreckt werden, sowie die wallonische Achse von Tournai über Mons, Charleroi, Namur und Lüttich (Liège) bis nach Verviers und Eupen. Diese beiden Zonen mit hoher Dichte sind durch die Lehmzone vom Hennegau (Hainaut) bis zum Haspengau (Hesbaye) getrennt, ein mehr oder weniger ländlich geprägter Bereich mit einer geringeren Bevölkerungsdichte. Südlich der wallonischen Achse dehnt sich Hochbelgien aus, das relativ dünn besiedelt ist, allerdings im Süden, in Belgisch-Lothringen, wieder eine höhere Bevölkerungsdichte aufweist.

4. Die Zusatzkarte, die das mittlere jährliche Wachstum der Bevölkerung von 1991 bis 1997 illustriert, unterstreicht die Abnahme der Bevölkerung in den groben Städten. Dies korrespondiert mit einer sich immer mehr ausweitenden Suburbanisierung. Dies beobachtet man deutlich in der Umgebung von Brüssel (vor allem in Wallonisch-Brabant), von Antwerpen und Lüttich (Liège) sowie ebenfalls, wenn auch in geringerem Maße, von Charleroi, Gent, Namur, Leuven, Brugge, Aachen und Luxemburg (in der Umgebung von Arel (Arlon)). Das Wachstum der Bevölkerung ist weiterhin sehr ausgeprägt an der Küste, im Norden des Kempenlandes und mehr punktuell in den Ardennen. Der Südwesten von Westflandern, der Westen des Hennegaus (Hainaut) sowie eine Anzahl verstreut liegender Gemeinden, vor allem in den westlichen Ardennen, weisen eine Bevölkerungsabnahme auf.

Zahl, Bevölkerung und Fläche der statistischen Sektoren, 1997

Einw./km <sup>2</sup>	Zahl		Bevölkerung		Fläche	
	absolut	%	absolut	%	km <sup>2</sup>	%
<=20	2765	14,2	73880	0,7	12137,53	39,7
20-49	1289	6,6	163488	1,6	4885,66	16,0
50-99	1326	6,8	312191	3,1	4401,38	14,4
100-199	1370	7,1	428455	4,2	3095,82	10,1
200-499	1836	9,5	496783	4,9	1582,38	5,2
500-999	3062	15,8	1101788	10,9	1481,36	4,8
1000-1999	3807	19,6	2559230	25,3	1801,79	5,9
2000-4999	2669	13,7	2786658	27,5	943,17	3,1
>=5000	1288	6,6	2195334	21,7	250,87	0,8
Total	194121	100,0	10117807	100,0	30579,96	100,0